

## Eva Mei und Roberto Abbado

Zuerst war die Enttäuschung groß: Grace Bumbry hatte aus gesundheitlichen Gründen kurzfristig abgesagt. Für manche war's das Aus, die kehrten um; es waren wohl vor allem die Gäste. Was ein IBSler ist, der gibt so schnell nicht auf. Und siehe da: Monika Beyerle-Scheller war das Beinahe-Wunder gelungen, in so kurzer Zeit Ersatz zu finden - und was für Ersatz! Statt der weltbekannten amerikanischen Diva, der "Schwarzen Venus" von Bayreuth 1961, die mit einer Europa-Tournee ihr 30jähriges Bühnenjubiläum feiern will, saßen zwei junge italienische Musiker auf dem Podium: gleichsam im frischen Lorbeer



Foto IBS

ihres eben erst errungenen, enthusiastisch gefeierten Erfolgs bei der *Don Pasquale*-Aufführung vom 15. Februar im Nationaltheater: die Sängerin der Norina, Eva Mei, und der Dirigent des Abends, Roberto Abbado. Für beide hatte der Rezensent der Süddeutschen Zeitung, der an der *Stagione italiana* der Bayerischen Staatsoper wenig Erfreuliches hatte feststellen können, lobende Worte gefunden: "Im *Don Pasquale* war am Pult Roberto Abbado um gestochen scharfe Turbulenzen, Parlandogeläufigkeit und straff federnden Wohlklang bemüht." Und: "Eva Mei als Norina: ein vollmundiger Koloratursopran mit Durchschlagskraft, Eleganz und Wärme."

Natürlich war die sprachliche Verständigung nicht ganz ohne Hürden, zumal mit Herrn Abbado, dem die deutsche Sprache große Schwierigkeiten macht, während Frau Mei sich mit charmanthem österreichischem Akzent auszudrücken versteht. Monika Beyerle-

Scheller teilte sich in die etwas schwierige Conference mit Helga Schmidt, deren Italienischkenntnisse sich als sehr vorteilhaft erwiesen. Aber das wiederum gab der Unterhaltung ihren ganz spezifischen Reiz.

Eva Mei ist ja erst 24jährige Vita erfahren wir von ihr selbst. Sie ist in Arezzo geboren und entstammt einem alten etruskischen Adelsgeschlecht. Wenn man von der schönen jungen Sängerin auf die ebenfalls singende Mutter schließen darf, kann man sehr wohl verstehen, daß Graf Mei für die Heirat mit einer Bürgerlichen seinen Adelstitel darangegeben hat. Bei der Mutter hat Eva Mei ihre sängerische Ausbildung erhalten, und bestimmt nicht zu früh: mit 19 Jahren erst hat sie angefangen. Aber während die Mutter nur italienisch singt, gilt ihre große Liebe Mozart. Und so war es dann auch die Partie der *Konstanze*, mit der sie bei einem großen internationalen Wettbewerb zum Mozart-Gedenkjahr unter 500 Mitbewerbern einen der elf Preise errang. Dem unvergessenen Giuseppe Patané hat sich Eva Mei auch einmal mit dieser Arie vorgestellt, und schon nach zwei Takten sagte er, daß er sie für diese Rolle haben wolle - aber kurz darauf starb er. Mit Roberto Abbado hatte die Sängerin bereits im vergangenen Jahr in Macerata zusammen gearbeitet.

Ein typisch italienischer Schicksalsschlag verhinderte ihr Debüt in Rom als *Zerbinetta*. Die Generalprobe hatte schon stattgefunden, da gab's Streik, und die *Ariadne* fiel ins Wasser. Frau Mei hat die Partie "drauf" und würde sie gern einmal singen. Aber eine feste Bindung an ein Opernhaus will sie nicht eingehen. Sie will die Freiheit haben, sich die Partien auszusuchen, die ihr liegen und für ihre Stimme gut erscheinen. Das Spektrum ist da sehr breit, die Pläne umfassen sowohl Oper als auch Konzert und reichen etwa von der Donna Anna in Amsterdam zur Missa solemnis in Salzburg. In München hat sie bereits in vier Konzerten mitgewirkt, zweimal in der Philharmonie am Gasteig und zweimal im Prinzregententheater, das ihr besonders gut gefällt.

Nach ihren Hobbies befragt, stellt sie sich als Gärtnerin vor, die, wenn sie einmal Zeit hat, im großen Garten der Familie in der Toscana Rosen schneidet - welch hübscher Gedanke!

Roberto Abbado dagegen müssen wir uns in dem Maserati vorstellen, von dem er noch träumte, als er Jakobine Kempkens das in Heft 4/91 von IBS aktuell erschienene Interview gab. Doch nicht nur dem IBS, dem gesamten Münchner Opernpublikum ist er durch seine Dirigate kein Fremder mehr. Nun hat er einen Dreijahresvertrag mit dem Rundfunkorchester, der ihn für 100 Tage im Jahr verpflichtet, und den er dazu benutzen will, das Niveau des Orchesters zu heben, wobei er sich durchaus im Einklang mit der Meinung der Orchestermitglieder befindet.



Foto: IBS

Was das Repertoire betrifft, so wird gewiß seine Liebe zu Donizetti zur Geltung kommen, aber er will auch in andere Bereiche vorstoßen, wie etwa zur Barockmusik. Dazu nennt er als Beispiel das Oratorium *Juditha triumphans* von Antonio Vivaldi. Befragt, wie er's, besonders im Hinblick auf die Sonntagskonzerte, mit der Operette hält, muß er ablehnen, weil man diese Gattung des Musiktheaters in Italien nicht kennt. Eva Mei glaubt hier ebenfalls passen zu müssen. Auch für das schwere deutsche Geschütz, für Wagner, fühlt Roberto Abbado sich noch nicht zuständig, weil ihm die hierfür so wichtige Kenntnis der Sprache fehlt.

Ernsthaftigkeit, wo es um die Sache der Kunst, und Heiterkeit der Laune, wo es um Stimmung ging, haben den Abend gewiß für alle Zuhörer zum Gewinn werden lassen.

Ingeborg Giessler